

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

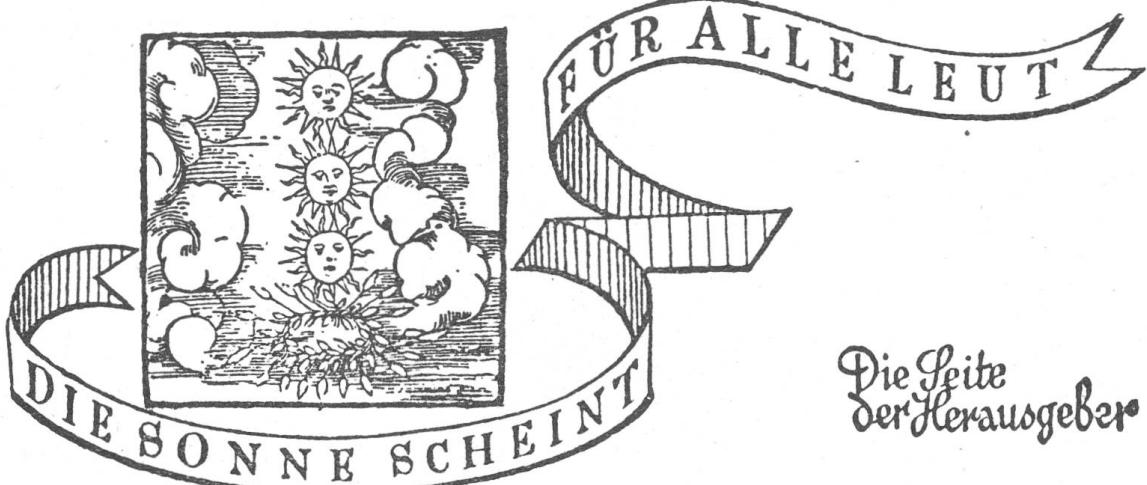
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ES gibt Pädagogen, die Märchen für schädlich erklären. Sie glauben, dass diese den Wahrheitssinn der Kinder gefährden könnten. Sie unterschätzen die Kinder und die Märchen. Die Kinder sind unverdorben genug, um den Unterschied zwischen Wahrheit und Wirklichkeit zu fühlen. Und jedes echte Märchen enthält mehr Wahrheit, als die belesenste Jugendschriftenkommission in einem tausendseitigen Bande wahrer Begebenheiten sammeln könnte.

ES gibt auch Pädagogen, die es für bedenklich halten, den Kindern zu erzählen, dass das Christkind den Weihnachtsbaum und die Geschenke bringe. Die Kinder müssten ja doch einmal dahinter kommen, dass sich die Sache anders verhalte, und das könne ihren Glauben an die Wahrhaftigkeit der Eltern in einem bedenklich frühen Alter erschüttern. Möglich, dass ein Kind, das durch das Schlüsselloch statt eines Engels den Vater in Hemdärmeln den Christbaum schmücken sieht, zunächst eine kleine Ernüchterung empfindet. Aber nicht weil, sondern nur weil es noch nicht hinter das Geheimnis gekommen ist. Denn die Wahrheit ist, dass jeder rechte Christbaum und jedes Weihnachtsgeschenk vom Christkind kommt. Die Weihe, die die Tännchen zu Christbäumen und die Geschenke zu Weihnachtsgeschenken macht, kann weder gekauft noch geschafft werden.

Es ist die Gnade der Stunde, die sie verleiht, und die ein Paar wollene Socken ebenso erklären kann, wie ein Luxusautomobil.

VIELLEICHT ist die religiöse Bedeutung der Weihnachtsfeier dem Bewusstsein der Gegenwart weniger klar, als sie dem anderer Zeiten war. Unser Zeitalter steht nun einmal nicht im Zeichen der Religion. Und doch ist Weihnachten das schönste Fest des Jahres, weil es ein religiöses Fest ist, auch für jene unter uns, die am wenigsten daran denken, oder es auch nicht wahr haben wollen.

MAN hört etwa, dass heute schon die sechsjährigen Knirpse nur noch mit Augenzwinkern vom Christkind sprächen. Die einen Eltern erzählen es mit Bedauern, weil sie befürchten, dass mit der Illusion auch der holde Zauber der Weihnachtsfeier falle, andere voller Stolz auf ihre fröhlichen Sprösslinge, die sich nichts mehr vor machen lassen. Uns scheint es sehr gleichgültig, ob die Kinder schon mit fünf oder erst mit 15 Jahren nicht mehr an das Christkind glauben. Viel wichtiger ist, dass wir Erwachsene daran glauben. Und das tun wir alle in dieser oder jener Form, ob wir es wissen oder nicht wissen, ob wir es wollen oder nicht: Christen und Mohammedaner, Feueranbeter und Atheisten. Ganz einfach deshalb, weil wir ohne Glauben an eine göttliche Botschaft nicht leben könnten.